GEMEINSCHAFTLICHE WOHNPROJEKTE UND NEUES INTEGRATIVES WOHNEN

Richard Lang

1 ZIELSETZUNG UND PROBLEMHINTERGRUND

Ziel dieses Kapitels ist es, auszuloten, welche Rolle gemeinschaftliche Wohnprojekte für die Integration von Geflüchteten auf der Nachbarschafts- und Quartiersebene spielen können. Dazu präsentiert dieser Beitrag Ergebnisse einer Einzelfallstudie eines Pionierprojekts des Gemeinschaftlichen Wohnens mit Integrationsfokus in Wien.

Bereits seit den 1990er-Jahren, im Zuge der Jugoslawienkriege, wird die temporäre Unterbringung von geflüchteten Menschen in gemeinschaftlichen Wohnprojekten in Wien von deren Bewohner:innen eigeninitiativ und selbstorganisiert ermöglicht. Wie eine erstmalige Bestandsaufnahme der Erfahrungen in betroffenen Wohnprojekten zeigt, ist dieses ehrenamtliche, zivilgesellschaftliche Engagement der Betreuung und Einbindung von Geflüchteten ins Gemeinschaftsleben mit nicht unerheblichen Herausfordungen für die Bewohner:innenschaft verbunden (Leutgöb et al., 2022). Es fehlt zudem an, zumindest punktueller, professioneller Unterstützung für engagierte Bewohner:innen durch Mediator:innen und Sozialarbeiter:innen. Dabei sind es gerade stabile Beziehungen im unmittelbaren Wohnumfeld, welche neben Spracherwerb und Arbeitsmarktzugang wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration in die aufnehmende Gesellschaft darstellen (UN Habitat, 2014; Plafky, 2018).

Vor diesem Problemhintergrund stellt die Errichtung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten mit Integrationsfokus innerhalb des Systems des sozialen Wohnbaus in Wien eine Innovation aus der Nische heraus dar (Geels, 2020), auf die es sich lohnt, einen ersten empirisch-analytischen Blick zu werfen. Dabei kommt es zur Zusammenarbeit zwischen einem Bewohner:innenverein, einem gemeinnützigen Bauträger, Sozialorganisationen aus dem Bereich Wohnungslosigkeit und Migration sowie Planungs- und Architekturbüros, die auf gemeinschaftliche Wohnkonzepte spezialisiert sind. Dieser neuartige Typ gemeinschaftlichen Wohnens mit Integrationsfokus[1] ist eng verbunden mit

1 Pospischil (2023, S. 43) identifiziert drei solcher Baugruppenprojekte in Wien, die sich derzeit in

https://doi.org/10.34727/2025/isbn.978-3-85448-069-3_25
Dieser Beitrag ist unter CC BY-SA 4.0 lizenziert. Informationen zur Lizenz unter:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

dem Modell Housing First, bei welchem Stadt Wien, Sozialorganisationen und Bauträger kooperieren, um von Wohnungslosigkeit Betroffenen raschen Zugang zu leistbaren Wohnungen mit eigenem Mietvertrag und bei Bedarf auch Unterstützung durch Soziale Arbeit zu ermöglichen. Da geflüchtete Menschen häufig von Wohnungslosigkeit bedroht sind und dringenden Wohnbedarf aufweisen, stellen sie eine Zielgruppe von Housing First dar (Weinzierl et al., 2016).

Bevor wir uns den empirischen Erkenntnissen aus der Fallstudie zuwenden, wird die disziplinäre Perspektive und Position des Autors kurz erörtert. Wohnen als ein komplexes soziales Phänomen legt grundsätzlich eine interdisziplinäre Herangehensweise nahe. Um ein tiefergehendes Verständnis für gemeinschaftliche Wohnpraktiken zu entwickeln, integriert der Autor organisationale und institutionelle Perspektiven. Dabei kommt es zur Verknüpfung von Aspekten aus Management, Soziologie, Geographie und Politikwissenschaft, wodurch sich insbesondere neuere Ansätze der Innovations- und Transitionsforschung anbieten. Aus diesem Blickwinkel ist gemeinschaftliches Wohnen eine Innovationsnische, in der Experimente für den Übergang zu einer nachhaltigen Gesellschaft stattfinden. In diesem konzeptionell-theoretischen Rahmen ist das im Folgenden präsentierte Fallbeispiel des gemeinschaftlichen Wohnens mit Integrationsfokus zu verorten. Dabei erscheint interessant, dass zentrale Promotor:innen in diesen Innovationsprozessen tendenziell nicht selbst zu vulnerablen Gruppen zählen (Lang et al., 2020).

2 GEMEINSCHAFTLICHE WOHNPROJEKTE ALS NISCHENINNOVATIONEN

Gemeinschaftliches Wohnen ist ein Überbegriff für eine Reihe internationaler Wohnmodelle, welche im Unterschied zum Regelwohnbau durch ein höheres Maß an Interaktion zwischen den Bewohner:innen sowie ausgeprägter Selbstorganisation während des gesamten Projektlebenszyklus gekennzeichnet sind. Der Architektur und Prozessbegleitung kommt eine besondere Rolle für das Funktionieren dieser Wohnprojekte zu, was beispielsweise die Qualität und den Zugang zu Gemeinschaftsflächen sowie die Kommunikation zwischen den Bewohner:innen betrifft (Czischke et al., 2020).

Gemeinschaftliche Wohnprojekte verstehen sich oftmals auch als zivilgesellschaftliche Akteure und Vorreiter:innen bei der Erreichung von nachhaltigen Entwicklungszielen (Cucca & Friesenecker, 2022), wodurch sie auch in der Öffentlichkeit immer wieder auf sich aufmerksam machen (Czaja, 2022). Empirische Evidenz aus verschiedenen Ländern Europas zeigt, dass es gemeinschaftlichen Wohnprojekten gelingen kann, aus der Kombination sozialer Aspekte, wie enger nachbarschaftlicher Kontakte und Partizipation der Bewohner:innen, ökonomischer Aspekte, wie Kosteneinsparungen und Leistbarkeit, sowie ökologischer Aspekte, wie Ressourcenschonung und Energieeffizienz, ein inklusives Wohnumfeld bereitzustellen (Droste, 2015; Bresson & Labit, 2020; Lang et al., 2020).

unterschiedlichen Entwicklungsstadien befinden: Assemblage Niklas-Eslarn, OASE.inklusiv und Gartenheim. Ein weiteres gemeinschaftliches Wohnprojekt ist Gleis 21 im Sonnwendviertel, welches in diesem Zusammenhang als innovatives Nischenprojekt gelten kann (Search and Shape 2022, S. 25)

Traditionell liegt ein Fokus beim Gemeinschaftlichen Wohnen auf der Gleichstellung der Geschlechter (Vestbro & Horelli, 2012) sowie der Bewohner:innengruppe älterer Menschen (Pedersen, 2015). Gemeinschaftliche Wohnprojekte adressieren aber auch die Bedürfnisse sozial benachteiligter Personen (id22 et al., 2017) sowie von Menschen mit Migrationshintergrund (Meijering & Lager, 2014), wobei gerade zu Bewohner:innen mit Fluchthintergrund noch vergleichsweise wenig empirische Befunde vorliegen (Czischke & Huisman, 2018), was insbesondere für den deutschsprachigen Kontext gilt.

Um ihre neuartigen Lösungen für eine nachhaltige Gesellschaft in der Nische zu entwickeln, gehen Bewohner:innengruppen durchaus strategische Partnerschaften mit institutionellen Akteuren des sozialen Wohnbaus sowie des Felds der sozialen Dienste ein (Lang, 2022). Genau dies zeigt sich bei dem in diesem Beitrag betrachteten Wiener Fallbeispiel einer Nischeninnovation des gemeinschaftlichen Wohnens mit Integrationsfokus. Dessen Ursprünge stehen in Zusammenhang mit den Erfahrungen der Europäischen Geflüchtetenkrise 2015/16 und der unzureichenden Unterbringung von Personen mit Fluchthintergrund im Regelwohnbau (Aigner, 2019).

Vor dem Hintergrund empirischer Evidenz aus anderen Ländern kann bei diesem Typ innovativer Nischenprojekte allgemeiner von dauerhaftem Wohnen und freiwilligem Zusammenleben kürzlich zugewanderter Personen mit ortsansässigen Bewohner:innen gesprochen werden. Die erste Personengruppe verfügt über eine Aufenthaltsberechtigung und hat damit eine Bleibeperspektive. Die Bewohner:innengruppe der Ortsansässigen meint wiederum Personen, welche schon über einen längeren Zeitraum in der aufnehmenden Gesellschaft leben und in dieser verankert sind (Czischke & Huisman, 2018; Costarelli et al., 2019; Arroyo et al., 2021; Hannemann & Hauser, 2021).

3 METHODIK

Der vorliegende Beitrag greift auf empirische Ergebnisse aus Österreich zurück, und dabei konkret einer Einzelfallstudie der Baugruppe OASE.inklusiv in Wien, welche im Rahmen eines größeren internationalen Forschungsprojekts[2] zu gemeinschaftlichen Wohnprojekten und Integration von geflüchteten Menschen durchgeführt wurde. Der Autor dieses Beitrags nahm dabei die Position des beobachtend-analytischen Forschenden ein sowie als Koordinator des österreichischen Teils des Forschungsprojekts. Die Erhebungen fanden im Zeitraum 2021–23 statt und es wurden neben Expert:innengesprächen unterschiedliche Akteursperspektiven im Wohnprojekt gegenübergestellt. So stützt sich die Fallstudie (Yin, 2009) auf halbstrukturierte Interviews mit Vertreter:innen der externen Prozessbegleitung, des involvierten Architekturbüros, der beteiligten Sozialorganisation sowie der Bewohner:innenschaft. In diesen Interviews wurden unter anderen folgende Themen erörtert: die Entwicklungsgeschichte des Projektes; Rollen und Zusammenarbeit der beteiligten Akteure; die institutionellen Rahmenbedingungen; Organisation und Management des Wohnprojekts; Gemeinschaft der Bewohner:innen;

2 „Meeting Refugees' Housing Needs through Collaborative Housing Programmes (MICOLL)" wurde gefördert durch die Joint Programming Initiative (JPI) Urban Europe, Urban Migration Call.

Partizipation von Geflüchteten; sowie Implikationen für Grätzel- und Stadtentwicklung. Alle Interviews wurden aufgezeichnet und transkribiert und durch teilnehmende Beobachtung von Bewohner:innentreffen und Nachbarschaft des Wohnprojekts ergänzt. Weiters wurden Sekundärdaten in die Analyse miteinbezogen, wie beispielsweise Dokumentationsmaterial der Prozessbegleitung sowie Websites und Pressebeiträge zum Projekt OASE.inklusiv. Die erhobenen Daten wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) ausgewertet.

4 ERGEBNISSE DER FALLSTUDIE OASE.INKLUSIV – EINE BAUGRUPPE MIT INTEGRATIONSFOKUS

4.1 Konzeption und Entwicklung des Wohnprojekts

Die OASE.inklusiv ist eine Baugrupppe in Wien Donaustadt, die vom Bauträger Neues Leben, einer gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft, errichtet wurde. Das Konzept wurde im Rahmen eines Bauträgerwettbewerbs, für einen nur für Baugruppenprojekte ausgelobten Bauplatz, im Stadtentwicklungsgebiet Neu-Stadlau zur Förderung ausgewählt. Der partizipative Entwicklungsprozess startete im März 2017, das Wohnhaus wurde schließlich im April 2021 fertiggestellt und anschließend bezogen. Die zukünftigen Bewohner:innen wirkten aktiv an Planung und Entwicklung mit und übernahmen in weiterer Folge auch eine gewisse Selbstverwaltung in der Wohnhausanlage. Zielsetzung der Baugruppe war, leistbares Wohnen in einer ethnisch und sozial durchmischten Gemeinschaft zu ermöglichen. Dabei wurden insbesondere Familien mit Fluchthintergrund als eine prioritäre Zielgruppe definiert. Für diese Bewohner:innengruppe wurden 15 Wohnungen in Kooperation mit neunerimmo, einer Tochtergesellschaft der Sozialorganisation neunerhaus, vergeben und betreut. Möglich machte dies das Konzept des Housing First – eines speziellen Ansatzes der Wohnungslosenhilfe, welcher von neunerhaus gemeinsam mit verschiedenen Sozialorganisitionen und dem Fonds Soziales Wien etabliert wurde. An erster Stelle im Prozess der Wohnungslosenhilfe steht dabei die Ermöglichung eines schnellen und unbürokratischen Zugangs zu einer Wohnung mit eigenem Mietvertrag sowie begleitender sozialarbeiterischer Betreuung.

Für Neuankömmlinge in Österreich, wie Bewohner:innen mit syrischem oder irakischem Hintergrund, die noch keine längere Wohnbiografie in Wien vorweisen konnten und über begrenzte finanzielle Mittel verfügten, war die Baugruppe OASE.inklusiv eine Möglichkeit, rasch zu leistbarem Wohnraum zu gelangen. Neunerimmo beteiligte sich erstmals an einem Baugruppenprojekt und brachte spezifisches Know-how bei der Vermittlung und Begleitung der Zielgruppe der Geflüchteten in den Entwicklungsprozess ein, das weder der gemeinnützige Bauträger noch die externe Prozessbegleitung durch das Büro wohnbund:consult hätten beitragen können.

Von den insgesamt 81 geförderten Mietwohnungen in der OASE.inklusiv sind 27 sogenannte SMART-Wohnungen. Bei diesen Wohnungen, zu denen auch jene der Familien mit Fluchthintergrund zählen, ist der von den Bewohner:innen im geförderten Mietsegement normalerweise zu leistende

Finanzierungsbeitrag (gemeint ist ein einmaliger Grund- und Baukostenzuschuss) und auch die Miete reduziert, sodass diese dem Niveau im kommunalen Wohnbau in Wien entspricht. Die SMART-Wohnungen in der OASE. inklusiv erhöhen die Leistbarkeit der Baugruppe insgesamt und damit auch die Durchlässigkeit für Zielgruppen des sozialen Wohnbaus.

4.2 Gemeinschaftliches Zusammenleben und Partizipation

Das Baugruppenprojekt OASE.inklusiv ermöglicht einen höheren Grad der Individualisierung und Anpassung des Wohnumfeldes an die Lebenssituation der Bewohner:innen. Von den Akteuren wird dies als eine der positiven Rahmenbedingungen von Baugruppen wahrgenommenen, wenn es um die Integration geflüchteter Menschen in der aufnehmenden Gesellschaft geht. So betont die Sozialorganisation neunerimmo, dass für die Zielgruppe der geflüchteten Menschen in der Baugruppe das Angebot, aber nicht die Verpflichtung zu Gemeinschaft und Partizipation wichtig ist. Dies erleichtert die Anpassung an die individuelle Lebenssituation, weil es immer wieder Themen gibt, die Bewohner:innen dazu bringen, sich etwas mehr in die Privatheit zurückziehen zu müssen. Für Bewohner:innen mit Fluchthintergrund können das ihre Fluchterfahrungen sein, der Arbeitsmarktzugang oder auch sprachliche und interkulturelle Herausforderungen.

Die Berücksichtigung individueller Bedürfnisse der Bewohner:innen der OASE.inklusiv gelang auch durch die Einbindung des auf Beteiligungsprojekte spezialisierten Architekturbüros einszueins. Durch partizipative Planung sollte bereits eine stärkere Bindung und Zufriedenheit mit dem Wohnprojekt erreicht werden. Bei Informationsabenden, in Workshops und Gruppentreffen wurden Wohnungsgrundrisse besprochen sowie Nutzungskonzepte für Gemeinschaftsräume und Freiflächen gemeinsam unter Anleitung erarbeitet. Hemmende Faktoren in diesem Prozess waren eine Fluktuation innerhalb der potenziellen Bewohner:innenschaft sowie die Auswirkungen der Coronapandemie, wodurch sich die Interaktion unregelmäßig gestaltete und teilweise über elektronische Medien stattfinden musste. Bewohner:innen, die nur über ein einfaches Mobiltelefon verfügten, konnten beispielsweise nicht an allen Online-Interaktionen teilnehmen. Dennoch gelang es, eine Kerngruppe aus Interessierten mit und ohne Fluchterfahrung durchgehend aktiv in die Planung einzubinden.

Die Gemeinschaftsräume spielen in der OASE.inklusiv eine wichtige Rolle für Netzwerkbildung und Partizipation im Wohnalltag und somit auch für mögliche Integrationseffekte mit Blick auf die Bewohner:innengruppe der Geflüchteten. Wie üblich in Baugruppen, werden Gemeinschaftsflächen von den Bewohner:innen, die auch einen Bewohner:innenverein gegründet haben, eigenständig organisiert, wobei die Zielsetzung der Leistbarkeit gewisse Grenzen bei der Ausgestaltung der individuellen Wohneinheiten und gemeinschaftlich zu nutzenden Räume setzt. Seitens der Bewohner:innenschaft richtet sich der Blick auch auf die erweiterte Nachbarschaft und Möglichkeiten für Interaktion und soziales Engagement im Grätzel, wo auch Anbindung an wichtige Infrastruktur gegeben ist.

Von Bewohner:innen der OASE.inklusiv werden die Mitgestaltungsmöglichkeiten im unmittelbaren Wohnumfeld hervorgehoben sowie die Möglichkeit

eines intensiven Kennenlernens und Beziehungsaufbaus innerhalb der Nachbarschaft als bedeutsam erlebt. Dieses Gemeinschaftserlebnis wird als positiver Kontrast zu früheren Erfahrungen mit Anonymität in Wohnhauslagen gesehen. Gleichzeitig wird aber nicht unter den Tisch gekehrt, dass es gelegentlich zu Konflikten kommt, z. B. bei Nutzung von Gemeinschaftsflächen und Belästigung durch Lärm sowie Gefahrensituationen durch spielende Kinder. Die Erhebungen legen den Schluss nahe, dass diese Konflikte in informellen Gesprächen unter den Bewohner:innen bisher gelöst werden können und sich so auch informelle Verhaltensregeln in der Wohnhausanlage etablieren.

5 DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Um das Potenzial von gemeinschaftlichen Wohnprojekten für die Integration von Geflüchteten ausschöpfen zu können, erscheint eine dauerhafte Kooperation mit einer Reihe von Partnerorganisation vorteilhaft, da auf diese Weise Komplexität und Risiko, inklusive jenes einer persönlichen Überforderung, für die Bewohner:innen reduziert werden. Während sich die Zusammenarbeit von Bewohner:innenvereinen mit gemeinnützigen Bauträgern und externen Prozessbegleiter:innen in der Baugruppenszene in Wien schon seit einiger Zeit etabliert hat (Brandl & Gruber, 2014; Gruber & Lang, 2019), spielen bei Baugruppen mit Integrationsfokus zusätzlich Sozialorganisationen aus dem Feld der Wohnungslosigkeit und Migration eine wichtige Rolle. Die Klient:innen dieser Organisationen sind unter anderen geflüchtete Personen, die inadäquaten Wohnverhältnissen ausgesetzt und von unmittelbarer Wohnungslosigkeit betroffen sind.

Sozialorganisationen, wie neunerimmo, Volkshilfe oder Diakonie, können grundsätzlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit ihrer Expertise und ihrem Leistungsangebot in die Baugruppe eingebunden werden – zum Beispiel in der Konzeptionsphase, der Gruppenbildungsphase oder erst beim Bezug des Projekts (Search and Shape, 2022; Pospischil, 2023). Diese Sozialorganisation übernehmen eine Vermittlungsfunktion im partizipativen Planungs- und Gemeinschaftsbildungsprozess zwischen Bewohner:innen mit Fluchthintergrund und anderen Bewohner:innen sowie der externen Prozessbegleitung und dem Bauträger. Das in diesem Beitrag diskutierte Fallbeispiel OASE.inklusiv legt nahe, dass bei Neubauprojekten des gemeinschaftlichen Wohnens mit Integrationsfokus eine frühzeitige Einbindung der Sozialorganisationen für die zielgerichtete Vermittlung von Wohnungen an und Betreuung von Menschen mit Fluchthintergrund sinnvoll erscheint.

Die Ergebnisse der Einzelfallstudie zeigen, dass die sozialarbeiterische Begleitung die integrationsfördernden Aspekte von Baugruppen unterstützen kann, insbesondere im Bereich der Netzwerkbildung, des Mentorings und der Partizipation. Zusätzlich eröffnet die Implementierung des Housing-First-Modells und des SMART-Wohnens Möglichkeiten für kostengünstige Wohnraumlösungen für Geflüchtete in Baugruppen. Trotzdem scheint das Spannungsfeld zwischen gezielter Förderung und geforderter Eigenverantwortung in Baugruppen für diese Zielgruppe bestehen zu bleiben. Um die Nischeninnovation des Gemeinschaftlichen Wohnens mit Integrationsfokus

weiterzuentwickeln, erscheint daher bei zukünftigen Projekten eine gesicherte Finanzierung der Teilnahme von Sozialorganisationen sowie langfristige sozialarbeiterische Begleitung der Bewohner:innen mit Fluchthintergrund wichtig. Diese sollte auch evaluiert werden, um nicht nur Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der betroffenen Nischenprojekte zu gewinnen, sondern bereits für eine mögliche Übertragung von Elementen dieses Wohnmodells in den Regelwohnbau.

Die Ergebnisse dieser Studie müssen unter Berücksichtigung der Einschränkungen der Methode und des Datenumfangs interpretiert werden. Obwohl verschiedene Datenquellen in der Erhebung kombiniert und Akteursperspektiven kontrastiert wurden, kann nicht ausgeschlossen werden, dass Untersuchungen in anderen gemeinschaftlichen Wohnprojekten mit Integrationsfokus weitere Aspekte zutage fördern. Daher sollte zukünftige Forschung den hier angewandten Fallstudienansatz in anderen Kontexten replizieren, um Potenziale und Grenzen der Rolle von gemeinschaftlichen Wohnprojekten für die Integration Geflüchteter weiter auszuloten. Mit der vorliegenden Studie wurde ein Ausgangspunkt für weitere Forschung zum Gemeinschaftlichen Wohnen gelegt, welches auch einen Beitrag zu einem an Bedeutung gewinnenden Forschungsfeldes an der Schnittstelle von sozialer Wohnbauforschung und Integrations- und Migrationsforschung leistet (Brown et al., 2022).

Aigner, A. (2019). Housing entry pathways of refugees in Vienna, a city of social housing. *Housing Studies 34*(5), 779–803. https://doi.org/10.1080/02673037.2018.1485882

Arroyo, I., Montesino, N., Johansson, E., & Yahia, M. W. (2021). Social Integration through Social Connection in Everyday Life: Residents' Experiences during the COVID-19 Pandemic in SällBo Collaborative Housing, Sweden. *Archnet-IJAR: International Journal of Architectural Research*, 15(1), 79–97. https://doi.org/10.1108/ARCH-10-2020-0236

Brandl, F., & Gruber, E. (2014). *Gemeinschaftliches Wohnen in Wien: Bedarf und Ausblick.* Studie im Auftrag der Stadt Wien – MA50. https://www.wohnbauforschung.at/index.php?inc=download&id=5777

Bresson, S., & Labit, A. (2020). How Does Collaborative Housing Address the Issue of Social Inclusion? A French Perspective. *Housing, Theory and Society* 37(1), 118–138. https://doi.org/10.1080/14036096.2019.1671488

Brown, P., Gill, S. & Halsall, J.P. (2022). The impact of housing on refugees: an evidence synthesis. *Housing Studies* 39(2), 1–45. https://doi.org/10.1080/02673037.2022.2045007

Costarelli, I., Kleinhans, R., & Mugnano, S. (2019). Reframing Social Mix in Affordable Housing Initiatives in Italy and in the Netherlands. Closing the Gap between Discourses and Practices? *Cities*, 90, 131–140. https://doi.org/10.1016/j.cities.2019.01.012

Cucca, R., & Friesenecker, M. (2022). Potential and limitations of innovative housing solutions in planning for degrowth: the case of Vienna. *Local Environment*, 27(4), 502–516. https://doi.org/10.1080/13549839.2021.1872513

Czaja, W. (2022, 10. Juli). Kredit ohne Zinsen: Baugruppe schafft leistbares Wohnen im Wiener Speckgürtel. *Der Standard*. www.derstandard.at/story/2000137270051/kredit-ohne-zinsenjetzt-noch-leistbar-eigenheim-durch-baugruppe-auenweie-mit

Czischke, D., Carriou, C., & Lang, R. (2020). Collaborative Housing in Europe: Conceptualizing the field. *Housing, Theory and Society*, 37(1), 1–9. https://doi.org/10.1080/14036096.2020.1703611

Czischke, D., & Huisman, C. J. (2018). Integration through Collaborative Housing? Dutch Starters and Refugees Forming Self-Managing Communities in Amsterdam. *Urban Planning*, 3(4), 156–165. https://doi.org/10.17645/up.v3i4.1727

Droste, C. (2015). German Co-Housing: An Opportunity for Municipalities to Foster Socially Inclusive Urban Development? *Urban Research & Practice*, 8(1), 79–92. https://doi.org/10.1080/17535069.2015.1011428

Geels, F. W. (2020). Micro-foundations of the multi-level perspective on socio-technical transitions: Developing a multi-dimensional model of agency through crossovers between social constructivism, evolutionary economics and neo-institutional theory. *Technological Forecasting and Social Change*, 152, 119894, 1–17. https://doi.org/10.1016/j.techfore.2019.119894

Gruber, E., & Lang, R. (2019). Collaborative housing models in Vienna through the lens of social innovation. In G. van Bortel, V. Gruis, J. Nieuwenhuijzen & B. Pluijmers (Hrsg.), *Affordable Housing Governance and Finance: Innovations, Partnerships and Comparative Perspectives* (S. 41–58). Routledge.

Hannemann, C., & Hauser, K. (2021). *Zusammenhalt braucht Räume.* Jovis.

id22: Institut für kreative Nachhaltigkeit, LaFond, M., & Tsvetkova, L. (Hrsg.). (2017). *Cohousing Inclusive: Selbstorganisiertes, gemeinschaftliches Wohnen für alle.* Jovis.

Lang, R. (2022). Zur Rolle von Kooperationen im Nonprofit-Sektor am Beispiel der Entwicklung von Grassroots Innovationen im Wohnbau. In Greiling et al. (Hrsg.), *Kooperation und Konkurrenz von Nonprofit-Organisationen*, (S. 30–35). JKU.

Lang, R., Carriou, C., & Czischke, D. (2020). Collaborative housing research (1990–2017): A systematic review and thematic analysis of the field. *Housing, Theory and Society, 37*(1), 10–39. https://doi.org/10.1080/14036096.2018.1536077

Leutgöb, J., Peintner, R., & Lang, R. (2022). *Geflüchtete in gemeinschaftlichen Wohnprojekten: Ergebnisse aus sechs Fallstudien in Wien und Umgebung.* https://www.inigbw.org/sites/default/files/literatur/MICOLL_Ergebnisse-Fallstudien_2022.pdf

Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12th ed.). Beltz.

Meijering, L., & Lager, D. (2014). Home-Making of Older Antillean Migrants in the Netherlands. *Ageing and Society, 34*(5), 859–875. https://doi.org/10.1017/S0144686X12001377

Pedersen, M. (2015). Senior Co-Housing Communities in Denmark. *Journal of Housing for the Elderly, 29*(1–2), 126–145. https://doi.org/10.1080/02763893.2015.989770

Plafky, C. (2018). Familien mit Fluchterfahrung im Kontext Sozialer Arbeit. In B. Blank, S. Gögercin, K. E. Sauer & B. Schramkowski (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft* (S. 539–550). Springer VS.

Pospischil, A. S. (2023). *Housing First in Baugruppen in Wien: Housing First für geflüchtete Menschen in Baugruppen: Chancen, Herausforderungen, Handlungsempfehlungen.* https://pub.fh-campuswien.ac.at/obvfcwhsacc/download/pdf/8587351?originalFilename=true

Search and Shape. (2022). *Migration, Mobilität und Zugang zum geförderten Wohnbau in Wien. IBA-Projekte als innovative Impulsgeber. Beiträge zur IBA_Wien 2022, Band 36.* https://www.iba-wien.at/fileadmin/user_upload/magalone/magalon_file_1656676095/pdf/full.pdf

UN Habitat. (2014). *The Right to Adequate Housing.* https://www.ohchr.org/sites/default/files/Documents/Publications/FS21_rev_1_Housing_en.pdf

Vestbro, D. U., & Horelli, L. (2012). Design for Gender Equality: The History of Co-Housing Ideas and Realities. *Built Environment, 38*(3), 315–335. https://doi.org/10.2148/benv.38.3.315

Weinzierl, C., Wukovitsch, F., & Novy, A. (2016). Housing First in Vienna: a socially innovative initiative to foster social cohesion. *Journal of Housing and the Built Environment, 31(3)*, 409–422. https://www.jstor.org/stable/43907393

Yin, R. K. (2009). *Case Study Research: Design and Methods* (4th ed.). Thousand Oaks, CA: Sage.